

Hermanfrid Schubart und Hermann Ulreich

Die Funde der Südostspanischen Bronzezeit aus der Sammlung Siret. Mit Beiträgen von M. Hopf, Kulturpflanzenreste aus der Sammlung Siret in Brüssel und H.-J. Hundt, Gewebereste aus dem frühbronzezeitlichen Gräberfeld von El Argar (Almeria). Madrider Beiträge Band 17. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1991. Text und Tafelband mit 431 Seiten, 19 Tabellen, 38 Abbildungen und 149 Tafeln. DM 248,--

Einer verdienstvollen und langwierigen Kleinarbeit unterzogen sich H. Schubart und H. Ulreich bei ihrer Zusammenstellung der über ganz Europa und Harvard (USA) verstreut aufbewahrten bronzezeitlichen Funde der Sammlung Siret. Diese Sammlung mit einer einzigartigen Fülle an Material, das größtenteils bereits Ende des letzten Jahrhunderts ungewöhnlich systematisch ergraben und dokumentiert wurde, ist weitgehend die Basis schlechthin unserer Kenntnisse über die Bronzezeit im Südosten Spaniens. Daneben umfaßt sie noch reiche Bestände des Neolithikums und der Kupferzeit aus der selben Gegend¹ wie auch die Inventare der reichen phönizischen Gräber von Villaricos².

Fundmengen in diesem Ausmaß, von denen die Sirets eine repräsentative Auswahl 1887³, bzw. 1890⁴ veröffentlicht haben, sind bisher aus der spanischen Bronzezeit noch nie in einer Publikation vorgelegt worden. Moderne Grabungen greifen häufig Problematiken auf, die erst aufgrund der Kenntnis dieser Sammlung bewußt geworden sind. Gleichzeitig werden dort erarbeitete Theorien und Erkenntnisse wieder an diesem Material überprüft.

Die Arbeit beginnt mit einem detaillierten Inhaltsverzeichnis. In einer biographischen Übersicht wird der ungewöhnliche und eindrucksvolle Lebensweg der Brüder, vor allem jedoch von Louis Siret beschrieben, der zur Schaffung des großen archäologischen Gesamtwerkes führte.

Ausführlich nehmen die Autoren dann Stellung zu der Entstehung und dem Charakter der Dokumentation. Schwachstellen und Stärken werden herausgehoben. Es ergeben sich hierdurch Einblicke in die Arbeits- und Denkweise L. Sirets, deren Kenntnis zur Verwendung und Beurteilung seines Werkes von nicht unwesentlicher Bedeutung ist.

Eine Übersicht über die Museen, in denen sich heute Teile der Sammlung Sirets befinden und um welche

Funde es sich dabei jeweils handelt, rundet den Überblick über die Geschichte der Sammlung ab.

Der Hauptteil des Werkes, der Katalog der archäologischen Funde, ist übersichtlich nach Fundstellen gegliedert. Ihm geht eine detaillierte Erläuterung der Dokumentation voran. Es werden die bekannten Grabinventare der zehn bearbeiteten Fundorte El Argar, El Oficio, Fuente Alamo, Fuente Vermeja, Gatas, Ifre, La Bastida, Lugarico Viejo und Zapata aufgeführt wie auch Fundgut mit unbekannter Grabnummer und Siedlungsfunde, aufgeschlüsselt nach Museen. Alle Angaben sind mit ausführlichen Hinweisen auf ihre Abbildung und Erwähnung an anderer Stelle versehen. Sehr hilfreich ist bei der Keramik die Angabe der Typklassifikation nach Siret, sofern vorhanden. Dabei würde jedoch eine Abbildung der Typentafel zum schnellen Nachschlagen im Tafelteil die Orientierung im Siretschen Formenspektrum erleichtern, vor allem für denjenigen Benutzer, der die Originaltafeln nicht zur Hand hat.

Beim folgenden Kapitel 5, in dem alle Gräber noch einmal aufgeführt und dazu ihre Form und Verschluss vermerkt werden, fragt sich der Leser, ob sich diese Liste nicht in den Katalog hätte integrieren lassen. Man könnte sie dort in Form einer knappen Angabe der Beschreibung des Grabes hinzufügen. Eine kurze Information zur Bestattungsart wird ohnehin gegeben, und in der späteren Auswertung wird kaum auf diese Liste Bezug genommen. Es wäre ein kleiner Beitrag gewesen, das insgesamt doch recht umfangreiche Werk ein wenig schlanker zu gestalten.

Interessante Ergebnisse bringt die Analyse der Siretschen Grabungsdokumentation durch H. Ulreich, bei der er sich im Wesentlichen auf die beiden Hauptfundorte El Argar und El Oficio beschränkt. Nach einem kurzen Abriß der Forschungsgeschichte zur El-Argar-Kultur und jeweils einer knappen Einleitung zur Befundsituation der beiden Siedlungen werden die verschiedenen Grabtypen vorgestellt. Hierbei setzt er sich kritisch mit der Nomenklatur in Siretschen Grabungsunterlagen wie auch in der bisherigen Forschungsliteratur auseinander. Es folgt eine Analyse der Siretschen Angaben zur Grabtiefe, die dazu führt, daß in El Argar für Steinkisten durchschnittlich eine größere Tiefe konstatiert wird als für Pithosbestattungen. Diese Beobachtung, die auch durch stratigraphische Überlagerungen von Steinkisten durch Pithoi in

¹ Homenaje a Luis Siret. Actas del Congreso Cuevas del Almanzora 1984 (1986). Marien, M.E. u. Ulrix-Closset, M., Du neolithique à l'âge du bronze au Sud-Est de l'Espagne. Collection Siret (Brüssel 1985).

² Astruc, M., La Necrópolis de Villaricos. Informes y Memorias 25, 1951, 7 ff.

³ Siret, H. u. L., Les Premiers Ages du Métal dans le Sud-Est de l'Espagne (Antwerpen 1887).

⁴ Siret, H. u. L., Las primeras edades del Metal en el Sudeste de España (Barcelona 1890).

Fuente Alamo⁵ bestätigt wird, könnte ein Indiz für die Richtigkeit des chronologischen Modells der El-Argar-Kultur von B. Blance⁶ sein. Danach sind die Steinkisten vor allem ein Element der frühbronzezeitlichen Stufe El Argar A und werden weitgehend von den Pithosbestattungen der mittelbronzezeitlichen Stufe El Argar B abgelöst.

Viel Mühe hat sich U. Ulreich mit der Entschlüsselung der Angaben zur Orientierung der Gräber nach den Unterlagen Sirets gegeben. Leider ist das Ergebnis nicht von sehr signifikantem Aussagewert, da bis auf den Fall der Steinkisten keine deutlich vorherrschende Ausrichtung zu beobachten ist. Eine Korrelation der Graborientierung mit nahegelegenen Mauerzügen in El Argar, die aufgrund der herrschenden Sitte, die Verstorbenen innerhalb der Siedlung zu bestatten, vermutet werden kann, versucht H. Ulreich mit den Tabellen 13 und 14 und den Abbildungen 11 und 15 zu belegen. Er konstatiert anhand einer der wenigen Originalzeichnungen des Befunds in El Argar (Abb. 15), daß die Gräber „sowohl parallel wie auch im rechten Winkel zu den Mauern“ liegen (S. 369). Dies trifft allerdings bei der auf Abb. 15a dargestellten Situation selbst bei großzügiger Messung (+/- 20° Abweichung) lediglich auf 11 von 20 Gräbern zu. Auf Abb. 15b weichen 3 von 11 Gräbern von der postulierten Ausrichtung (+/- 20°) ab. Dennoch ist davon auszugehen, daß bei der Anlage von Gräbern bestehende architektonische Strukturen beachtet wurden.

Im Kontext einer Analyse der Anzahl von Individuen pro Grab stellt H. Ulreich mit speziellem Bezug auf die Doppelbestattungen von Erwachsenen (durchweg Mann und Frau) weitreichende Hypothesen hinsichtlich der Eheform (Monogamie), Vererbungsform (Patrilinearität) und Gesellschaftsstruktur (patriarchalisch geprägte soziale Hierarchie) innerhalb der El-Argar-Kultur auf. Leider läßt er es vermissen, diese Hypothesen als solche zu kennzeichnen. Die archäologischen Evidenzen, die er als Stütze für seine nicht unwahrscheinlichen Theorien anführt, reichen jedoch nicht aus, um sie als wissenschaftliche Ergebnisse gelten zu lassen. Eine stärkere Einbeziehung des Beigabenmaterials sowie ein Vergleich von Doppel- und Individualbestattungen wären wünschenswert, sogar notwendig. Auch unterläßt er es, weitere Interpretationsmöglichkeiten der archäologischen Befunde, die sich dem Leser aufdrängen, zu diskutieren. So z.B. zu den Fragen:

- a) ob es sich in den Doppelgräbern wirklich nur um die Mutter des ersten (volljährig gewordenen) Sohnes des mitbestatteten Mannes handeln könnte oder ob nicht auch eine der übrigen der aufgrund der höheren Frauensterblichkeit wohl mehreren (warum nicht gleichzeitigen?) Frauen eines Mannes mit diesem gemeinsam begraben wurde,
- b) ob Doppelbestattung wirklich nur als ein Privileg und damit als Ausdruck von im Leben innegehabten Privilegien denkbar ist, wie von Ulreich postuliert, oder nicht als ein Individualwunsch der Verstorbenen oder deren Angehörigen,
- c) ob anlässlich der häufigen Bestattungen von Mutter und Kind nicht auch Matrilinearität in Erbfällen denkbar sein kann,
- d) ob nicht angesichts der von Ulreich erwähnten fünf Frauengräber in El Argar, die Silberdiademe enthielten und denen er auch ein höheres soziales Prestige zubilligt, ein weibliches Gegengewicht zu der angeblich rein patriarchalisch geprägten Gesellschaft existierte.

In einem kurzen Gutachten zu den Kulturpflanzen der Sammlung Siret, die in Brüssel aufbewahrt werden, stellt M. Hopf in übersichtlicher Weise und in einer auch für Nicht-Biologen verständlichen Sprache das erhaltene Pflanzenspektrum vor. Frau Hopf, die durch zahlreiche bedeutende Publikationen auf dem Gebiet der Archäobotanik als Kennerin der Materie ausgewiesen ist, kommt unter Einbezug von Materialien aus den Grabungen am Cerro de la Virgen bei Orce und den Analysen H.-P. Stikas aus Fuente Alamo zu dem Urteil, daß es sich bei den angebauten Feldfrüchten um Ergebnisse eines Trockenackerbaus handelt. Baumsamen wie Knochenreste von Rothirschen und Wildschweinen in den Grabungsmaterialien von Fuente Alamo deuten jedoch auf eine in der Bronzezeit stärker bewaldete und wohl auch feuchtere Landschaftsform hin.

H.-J. Hundt behandelt in einem weiteren Kapitel Gewebereste aus frühbronzezeitlichen Gräbern von El Argar, die ebenfalls im Musée d'Art et d'Histoire in Brüssel lagern. Es handelt sich um Stoffteile, die an Metallobjekten hafteten und durch giftige Kupferoxide konserviert wurden. Sie werden detailliert in einem Katalog beschrieben und in neun Abbildungen dargestellt. Die Herstellungstechnik dieser z.T. recht

⁵ H. Schubart u. O. Arteaga, Fuente Alamo. Vorbericht über die Grabung 1979 in der bronzezeitlichen Höhensiedlung. Madrider Mitt. 21, 1980, 57 f.

⁶ B. Blance, Die Anfänge der Metallurgie auf der Iberischen Halbinsel. Studien zu den Anfängen der Metallurgie 4 (1971); dies., The argaric Bronze Age in Iberia. Revista Guimaraes 1964, 129-142.

feinen Stoffe reiht sich ein in die bereits seit dem Neolithikum hochentwickelte Tradition der Leinenweberei und besitzt nahezu überall im Mittelmeer- wie auch im Westalpenraum Parallelen. Vor allem die durchgehend festgestellte weiße Farbe der Stoffe scheint, wie Hundt weiter ausführt, der Regel bei Grabtextilien im ganzen mediterranen Raum zu entsprechen.

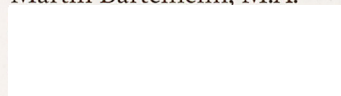
Abgetrennt als Extraband wurde die Bearbeitung der umfangreichen menschlichen Skelettreste der Sammlung Siret von M. Kunter als Band 18 in derselben Reihe veröffentlicht⁷.

Insgesamt betrachtet, handelt es sich, da auch die angeführten Kritikpunkte den Wert des Gesamtwerks keineswegs schmälern, um einen bedeutenden Beitrag zur besseren Kenntnis der Urgeschichte Spaniens. Durch dieses Buch wurde eine große archäologische Sammlung, die bisher nur partiell zugänglich war, umfassend vorgestellt und von verschiedenen Aspekten aus gewürdigt. H. Schubart und H. Ulreich haben es als Koordinatoren des gesamten und als Autoren eines großen Teils des Bandes verstanden, die Größe, Quali-

tät und Vielschichtigkeit des archäologischen Werkes Sirets angemessen darzustellen. Ein Pluspunkt dabei ist das Bemühen, sich bei der Edition der Sammlung nicht nur auf die rein archäologischen Funde, die in ansprechender Weise nach modernem Standard im Tafelband abgebildet wurden, zu beschränken, sondern auch das übrige Fundmaterial organischer Art miteinzubeziehen und jeweils durch einschlägig ausgewiesene Fachleute bearbeiten zu lassen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn weitere Materialkomplexe in dieser ausführlichen und systematischen Weise auf der Basis des heutigen Kenntnisstandes publiziert würden, damit, wie leider oft zu beobachten, ausgearbeitete Forschungstheorien nicht auf einer nur unzureichend veröffentlichten Argumentationsgrundlage basieren müssen.

Martin Bartelheim, M.A.



⁷ M. Kunter, Menschliche Skelettreste aus Siedlungen der El Argar-Kultur. Ein Beitrag der Prähistorischen Anthropologie zur

Kenntnis bronzezeitlicher Bevölkerungen Südostspaniens. Madrider Beiträge 18 (1990).